

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	4 (1928-1929)
Heft:	7
Artikel:	Was will die Jungwehr? [Schluss]
Autor:	Möckli, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-708378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist ein Schwindel, dass die Schweizer Armee 1914 die Grenze beschützt hat.» Sie behaupten wohl, aber Sie bleiben den **Beweis** für Ihre ungeheuerlichen Behauptungen schuldig und wirken damit unwahrhaftig und unaufrichtig. Mit dem gleichen Recht könnte Ihnen gesagt werden: «Es ist ein Schwindel, wenn Sie erklären, an Gott zu glauben.» Der Betreffende müsste mangels Beweismittel Ihnen Satisfaktion geben.

Es ginge über den Rahmen einer Besprechung hinaus, wollte man alle Punkte, wie erlaubte Notwehr des einzelnen Menschen und unerlaubte Notwehr eines ganzen Volkes, oder den Zwiespalt der sozialdemokratischen Führer über Abschaffung oder Beibehaltung der Armee und alle im Vortrage zum Ausdruck kommenden Gedanken hier festhalten. Im letzten Teil seiner Ausführungen kommt Herr Pfarrer Bachmann auf den Kern derselben. Er wird dort ganz Pfarrer und ganz Idealist. Er fordert die Schweizer auf, um es mit weniger poetischen Worten zu sagen, als er konnte: werdet Märtyrer des Weltfriedens und der Weltbrüstung! Geht voran und zeigt den andern, wie das gemacht wird! Rüstet vollständig ab und wartet dann ab, was sich in einem neuen Krieg mit euch ereignen wird!

Wenn Herr Pfarrer Bachmann in seinem ersten Vortragsteil nicht in derart unchristlicher Weise über die Andersdenkenden losgefahren wäre, hätten seine Schlussausführungen entschieden mehr Eindruck gemacht und er hätte gewiss zur Ausbreitung des Reiches Gottes und damit zur Ausbreitung des Friedensgedankens ein Wesentliches beitragen können, so aber konnte man ihn nicht ernst nehmen. Noch weniger ernst konnte man ihn nehmen, wenn er als Prophet den Zukunfts-krieg schilderte.

Der Schweizer denkt zu nüchtern, um solche Zwie-späle nicht zu erkennen. Der Schweizer hat auch erkannt, dass Herr Pfarrer Bachmann ein Sehnen nach Aenderung der heutigen Zustände in sich trägt, dass er aber nicht in der Lage ist, uns einen Ausweg aus dieser Lage zu zeigen. Denn der Ausweg, den er uns zeigt, ist kein neuer Weg. Er läuft auf eine neue Reformationsbewegung hinaus, auf Bewegung zur Erneuerung der Geister. Wird dieser Weg mit ehrlichem Willen und mit Achtung vor denen, welche noch nicht alles Her-gebrachte fahren lassen wollen, beschritten, dann werden sich freudige Anhänger des Friedensgedankens fin-den. Wir lehnen aber die Verhöhnung und die Her-unterzerrung unserer Armee mit Ernst und Nach-druck ab.

Fr. Huber.

Was will die Jungwehr?

Von Adj.-U.-Off. E. Möckli Zentralleiter der Jungwehr.
(Schluss.)

Die grosse Frage ist nun die: Sind die Unteroffiziere imstande, die gewaltige Arbeit zu erfüllen, die durch die Jungwehr verlangt wird? Ist die Führung, der sie unterstellt sind, genügend? Wird nicht das Resultat fraglich oder unbefriedigend bleiben bei unverhältnismässig grossen Kosten? Wir **können** die Aufgabe erfüllen. Wir glauben dies auch in den zehn Jahren Arbeit auf diesem Gebiete bewiesen zu haben. Die Abteilung für Infanterie ist derselben Auffassung; sie ist sogar bereit, dem Schweiz. Unteroffiziersverband den bewaffneten Vorunterricht der ganzen Schweiz als eigentliches Arbeitsgebiet zu übertragen. Die Aufgabe ist schwer, das wissen wir, aber sie nicht unüberwindlich. Un-soldatisch aber wäre es, vor ihr zurückzuschrecken, weil wir erkennen, dass sie Schwierigkeiten bietet. Wer

eine Stellung erstürmen will, darf nicht ängstlich nach der Stärke des Gegners fragen, sondern muss frisch seine Kräfte einsetzen und auf sich selbst vertrauen. Der Unteroffizier muss vor allem **Führer** sein. Führereigenschaften aber anerzieht man ihm nicht dadurch, dass man ihn möglichst viel und möglichst lang am Gängel-band führt, sondern dass man ihm Gelegenheit bietet, selber führend tätig zu sein.

Aus den bisherigen Ausführungen den Schluss ziehen zu wollen, dass das Offizierskorps bei diesem Selbstduldigkeitsdrang des Unteroffizierkorps im bewaffneten Vorunterricht nun eigentlich nichts mehr zu tun habe, wäre ganz verfehlt. Die Vermutung, dass es uns darum zu tun sei, uns von den Herren abzusondern und unsere eigenen Wege zu gehen, ist durchaus irrig. Wir **wünschen** die Herren Offiziere bei unserer Arbeit, und zwar möglichst intensiv. Wir wünschen sie aber nicht im Sinne von technischen Vormündern, die uns auf Schritt und Tritt leiten. Wir wünschen sie nicht im Sinne der früheren Betätigung auf dem Kasernenhof, wo das Denken ausschliesslich Sache der Offiziere, das Handeln aber Pflicht der Unteroffiziere war. Wir wünschen uns die Herren Offiziere als einsichtsvolle **Be-rater** und wohlwollende **Freunde** unserer Sache, die sich uns zur Verfügung stellen, wenn wir ihrer bedürfen. Wir wünschen ihre moralische Unterstützung im Kampf gegen Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit der Jugend, gegen mangelnden Wehrwillen und weltfremde Friedensduseleien der Alten. Wir begrüssen die Herren Offiziere als unsere Inspektoren, die uns bei der Arbeit verständnisvoll überwachen und uns Winke geben, wie und wo wir Besseres leisten könnten. Wir erwarten von den Herren, dass sie uns selbständig arbeiten lassen, solange wir unsere Sache richtig leisten und dass sie nur dort aktiv eingreifen, wo dies das Interesse des Ganzen erfordert. Wir wünschen, dass sie in unsere Arbeit **Vertrauen** setzen und dass sie uns Gelegenheit bieten, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Hat sich nicht auch unser Offizierskorps erst entwickelt, als man ihm Vertrauen entgegenbrachte, als man seine Selbständigkeit förderte? Unglaublich lange war es zur Bedeutungslosigkeit verdammt, bis der damalige Oberstdisionär Ulrich Wille, der spätere General, es befreite von der übertriebenen und erniedrigenden Vormundschaft der alten Instruktoren. Mit kühnem Griff befreite er sie davon. Er setzte das Vertrauen in die Truppenoffiziere, dass sie einer grösseren Aufgabe gewachsen seien und siehe da — diese Vertrauen wurde **glänzend** gerechtfertigt. Wohl gab es gelegentliche Rückschläge, die alle aber die Aufwärtsentwicklung nicht hindern konnten. General Wille besass den Mut, jene auszuschiffen, deren Können nicht genügte. Durch sein unerschütterliches Vertrauen in dessen Fähigkeiten erzog er unser Offizierskorps zu dem, was es heute ist und unter dem Einfluss dieses grossen Soldatenerziehers konnte es seine hohe Aufgabe von 1914 bis 1918 erfüllen.

Was General Wille mit dem Offizierskorps erfahren hat, erfahren auch wir mit dem Unteroffizierskorps. Seine Bedeutung wächst in dem Masse, als ihm die Offiziere Vertrauen entgegenbringen. Ein modern denkender Offizier wird sich freuen daran, dass seine Untergebenen initiativ sind und frisch und munter eine Arbeit anfassen, ohne von ihm gedrängt werden zu müssen. Das Versagen Einzelner ist noch lange kein Beweis für die Unrichtigkeit des Systems. Das gibt nur wertvolle Fingerzeige, welche Leute für die Sache ungeeignet sind und daher verschwinden müssen, bevor sie grossen Schaden stifteten. Von dieser Pflicht, Ungeeignete recht-

zeitig abzuschieben, haben wir auch stets glücklich Ge- brauch gemacht.

Wie stellt sich nun das Verhältnis zwischen Offizieren und Unteroffizieren in der ausserdienstlichen Tätigkeit in der Jungwehr? Die fruchtbringendste Art der Zusammenarbeit ist durch verständnisvolles Entgegenkommen von Herrn Oberst Gessner, dem Präsidenten des kantonalen Vorunterrichtskomitees, im Kanton Zürich während mehrerer Jahre ausprobiert worden. Gemeinsam wurde nach einem Weg gesucht, der einerseits das Unteroffizierskorps fördert, andererseits aber auch das Offizierskorps befriedigt. Diese **Arbeitsverteilung** zwischen Offizieren und Unteroffizieren in der Jungwehr ist also nicht ein willkürliches theoretisches Produkt, sondern der Niederschlag langjähriger praktischer Erfahrungen.

Als Hauptprinzip gilt: Die **Offiziere** befassen sich in der Hauptsache mit der **Aufsicht** über die Kurse; außerdem vermitteln sie den Kontakt mit **Truppe** und **Rekrutenschule**. Den **Unteroffizieren** fällt die **technische Durchführung** der Kurse, die **Administration** und **Berichterstattung** unter eigener Leitung zu.

Bei der **Organisation** der Kurse helfen die Offiziere in der Weise mit, dass sie zunächst einmal den Präsidenten des kantonalen Vorunterrichtskomitees stellen und daneben kräftig mithelfen bei der Werbung von Unteroffizieren durch das Mittel der Kommandostellen. Der gute und strebsame Unteroffizier wird sich im Vorunterricht gerne betätigen, wenn er weiß, dass sein Kompaniekommendant Wert darauf legt. Auch bei der Bildung von Kreisen und Sektionen, sowie bei der Werbung von Schülern leisten unsere Offiziere wesentliche Dienste. Ganz besonders wertvoll aber sind gemeinsame Besprechungen des Arbeitsprogrammes für den ganzen Kurs, das vor Beginn desselben vom Kreischef vorgelegt wird.

Zur Erleichterung der **Inspektion** werden grosse Kantone in Kreise eingeteilt. Jeder Kreis wird einem Stabsoffizier oder Einheitskommandanten als Inspektor unterstellt. Ihm ist die Möglichkeit gegeben, weiter zu dezentralisieren in dem Sinne, dass er seinen Kreis in Gruppen teilt und dieselben Einheitskommandanten oder Subalternoffizieren unterstellt. Ein regelmässiger Rapportdienst zeigt dem Kreisinspektor bald, welche Leiter einer speziellen Aufsicht und vermehrter Beratung bedürfen. Als Verbindungsglied zwischen Zivilbehörden und Jungwehr leisten die Herren Offiziere namentlich dort gute Dienste, wo Anstände irgendwelcher Art zu erledigen sind.

Auch zur direkten **Mitarbeit in den Kursen** bietet sich den Offizieren Gelegenheit. Einige Kantone stellen an die Spitze der Jungwehr einen Offizier als Kursleiter. Eine Anzahl der letztern amten als Kreischefs oder Leiter grösserer Sektionen. Sie sind uns auch in diesen Eigenschaften herzlich willkommen, namentlich dort, wo geeignete Unteroffiziere fehlen für die höhere Leitung. Unannehmlichkeiten, hervorgerufen dadurch, dass der Offizier als Sektionsleiter oder als Kreischef einem Unteroffizier in höherer Charge unterstellt ist, haben wir bis heute in einem einzigen Fall erlebt, weil der in Frage stehende Unteroffizier den richtigen Ton nicht zu finden verstand und seines Amtes enthoben werden musste. Im übrigen aber marschiert die Sache auch in solchen Verhältnissen ausgezeichnet.

Der Vorunterricht hat von jeher gelitten unter einem zu wenig intensiven **Kontakt zwischen Truppe und Vorunterricht**. Er soll durch die Mitarbeit der Herren Offiziere im angedeuteten Sinn wesentlich gefördert

werden. Wir haben hierin auch bereits sehr schöne Erfolge erzielt und die vom alten Ausbildungssystem grundverschiedenen Arbeitsmethoden der Jungwehr leisten uns hierin wesentliche Dienste, weil sie bewusst darauf verzichten, der Truppe delitantenhaft vorzugreifen. Für die Verwertung der Ergebnisse des Vorunterrichtes in der Rekrutenschule sind für uns Instruktionsoffiziere ausserordentlich wertvoll, die wir als Inspektoren an die Spitze von Jungwehrkreisen stellen. Die Einheitskommandanten aber orientieren wir über die Tätigkeit ihrer unterstellten Unteroffiziere dadurch, dass der Kreisinspektor in Verbindung mit seinen beigezogenen Offizieren und dem Kreischef für jeden eine kurze in Worte gefasste Qualifikation erstellt und sie der Kommandostelle übermittelt. Viele der Herren sind den einen oder andern Unteroffizier in positivem oder dadurch schon in die Lage gekommen, ihre Urteile über negativem Sinne zu revidieren.

Eine letzte Aufgabe der Offiziere endlich besteht darin, dass sie das Interesse am Vorunterricht in den **Offiziersgesellschaften** wecken und die Zusammenarbeit zwischen diesen und den Unteroffiziersvereinen fördern.

Die **Aufgabe der Unteroffiziere** besteht darin, dass sie aus ihrer Mitte, wo sich eine geeignete Persönlichkeit finden lässt, den kantonalen Kursleiter stellen und mit den Offizieren gemeinsam das Instruktorium für den Kurs bilden. Daneben befassen sie sich intensiv mit der Bildung der Kreise und Sektionen. Den Kreischefs fällt die Aufgabe zu, das Arbeitsprogramm für den ganzen Kurs frühzeitig zu erstellen und dasselbe dem Kreisinspektor in gemeinsamer Besprechung vorzulegen.

Die Hauptarbeit aber besteht für die Unteroffiziere in der **technischen Durchführung der Kurse** und in der **Berichterstattung** anhand der offiziellen Rapportformulare. Sie werden hiezu in besonderen Instruktionskursen ausgebildet, zu denen die Inspektoren ebenfalls eingeladen werden. Ueber durchzuführende und durchgeführte Instruktionsstunden während des Kurses erstatten die Unteroffiziere regelmässig schriftlichen Rapport an die Offiziere, damit diese jederzeit über die Übungen orientiert sind. Die Berichterstattung erfolgt auf Grund von Weisungen der kantonalen Kursleitung. Schliesslich werden die Akten nach vorgenommener Prüfung durch die nächsthöhere Instanz den Instruktorien und dem Präsidenten des kantonalen Vorunterrichtskomitees zur Einsichtnahme vorgelegt, bevor sie in die Hände der Zentralleitung gelangen, die deren statistische Verarbeitung und Weitergabe an die Abteilung für Infanterie nach vorgenommener Prüfung besorgt.

Das ist kurz der Gang der Arbeit und die Arbeitsteilung in der Jungwehr. Die Erfahrungen damit sind ausserordentlich glückliche und für die Armee sehr wertvolle, wo der richtige Ton im Verkehr gefunden wird zwischen den Offizieren und Unteroffizieren. Dass wir mit unserer Jungwehr auf richtigem Wege sind, zeigt sich nicht nur in der sich stets mehrenden Anerkennung derselben bei militärischen Behörden, sondern auch in der Tatsache, dass die Zahl der in der Jungwehr tätigen Offiziere stets im Wachsen begriffen ist. Skeptiker aber laden wir mit Vorliebe zu unseren Zentralkursen ein, wo schon mancher seine Meinung über das, was die Unteroffiziere leisten können, wenn ihr Selbstvertrauen gestärkt wird, gründlich zu ihren Gunsten geändert hat. Die Leitung des Schweiz. Unteroffiziersverbandes erwartet, dass mit der Neuordnung des Vorunterrichtswesens von 1929 an keine Unteroffizierssektion mehr abseits von unserem vornehmsten Arbeitsgebiet stehen wird, die Wert darauf legt, Vollwertiges zu leisten.